

Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Wetzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.

Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

N^o 179.

Wetzheim. Donnerstag den 17. November

1881.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 14. Nov. Das Ergebnis der Stichwahl im 1. Wahlbezirk ist nach der amtlichen Zusammenstellung nunmehr folgendes: Gültig abgegebene Stimmen: Im Stadtdirektionsbezirk 14,335; davon für Schott 9342, für Göz 4993; im Amtsbezirk 5293 davon für Schott 3187, für Göz 2102, zus. also: 19,624 St., wovon 12,529 für Schott und 7095 für Göz. Schott ist gewählt.

Gannstadt, 12. Nov. Gestern Mittag überraschte der Weingärtner- und Güterbesitzerverein Herrn Stadtschultheiß Kast durch Ueberreichung einer prächtigen Riesentraube. Derselbe, mit einem aus Aehren und Weiskorn gebildeten Kranz gekrönt, war an einer grünen Stange aufgehängt und wurde von 2 Männern getragen. Eine Deputation von 12 Mitgliedern übergab das Geschenk.

Bachnang, 11. Nov. Ein trauriger Fall kam dieser Tage in dem 1 Stunde von hier entfernten Orte Oberweissach vor, welcher zur Vorsicht mahnen dürfte. Ein 13jähriger Knabe füllte eine Flasche mit Branntwein aus einem Faßchen. Er bediente sich hierzu eines Gummischlauches, welche er mit dem Munde vorher anzog. Ein jüngerer Knabe mit 5 Jahren sah ihm zu und als sich der ältere entfernte hatte, nahm letzterer das Schläuchchen auch in den Mund und zog von dem Branntwein heraus, so daß er gänzlich berauscht wurde und darauf starb.

Bessigheim, 12. Novbr. Am gestrigen Nachmittage ereignete sich hier ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein 15jähriger fleißiger Bursche war mit Nähen beschäftigt, während seine Mutter in der Nähe mit einem Pferde pflügte. Auf einmal stürzte dieses zusammen und als darauf der Bursche schnell hinzueilte, blieb er mit der Sense an einem Baum hängen. Gleich darauf fuhr ihm die Sense mit voller Wucht in den Oberschenkel und riß eine so tiefe Wunde, daß der arme Mensch nach wenigen Augenblicken an Verblutung starb.

Bopfingen, 14. Nov. In dem benachbarten Oberdorf zeigt sich der Mochenbrand unter den Kindern, wovon ca. 40 ergriffen sind. Zur Vermeidung der Weiterverbreitung dieser Krankheit wurde daher die Schule alda geschlossen. Ein Kind fiel bis jetzt als Opfer dieser Krankheit.

Münzingen, 13. Nov. Bei einer von den Jagdtheilhabern von Dürrenstetten gestern veranstalteten Jagd fiel einer derselben, der Straßenwärter Schalkham von Bremelau, auf dem abschüssigen schlüpfrigen Terrain mit dem schußfertigen Gewehr zu Boden, wobei sich dieses entlud, so daß die ganze Ladung seinem vor ihm gehenden Freunde Ludwig Vosler von Dürrenstetten in den Rücken ging und denselben todt niederstreckte. Gegen Schalkham ist wegen fahrlässiger Tödtung Untersuchung eingeleitet. Die Fahrlässigkeit besteht darin, daß er verkannt hat, vor dem Weitergehen den Hahnen mit der Versicherung zu versehen, eine bekannte Regel, deren Verletzung schon öfter solches Unglück zur Folge gehabt hat.

Grailheim, 15. Nov. Bei der gestrigen Stichwahl erhielt Mayer 9849, Fürst Hohenlohe 7086 Stimmen.

Hall, 12. Nov. Gestern Nacht gegen 11 Uhr ist in dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Bauern Frank in

Klein-Altendorf, OA. Hall, Feuer ausgebrochen und hat das Anwesen in wenig Stunden in Asche gelegt. Außer Vorräthen zc. sollen auch ein Maßschwein und ein Mutterschwein sammt Jungen verbrannt sein. Der südwestliche Himmel war ganz vom Feuerschein geröthet.

Karlsruhe, 12. Nov. Die deutsche Kaiserin hat in Folge der Erkrankung des Großherzogs die Abreise von Baden verschoben. Dieselbe begibt sich täglich zu wiederholten Malen zum Besuch der Großherzogin in das Schloß und steht der hohen Frau in dieser schweren sorgenreichen Zeit mit mütterlicher Liebe und Theilnahme zur Seite; Ihre Majestät bethätigte dabei insbesondere auch durch unausgesetzte Fürsorge die aufrichtige Buneigung, welche Dieselbe dem hohen Erkrankten widmet.

Karlsruhe, 14. Nov. Prinz Wilhelm, der Bruder des Großherzogs, ist an einer Lungenentzündung erkrankt; seit letzter Nacht besser.

Karlsruhe, 15. Nov. Staatsminister Turban entbietet den Ständen den Gruß des Erbgroßherzogs, eröffnet geschäftlich die Kammer, betont das erfreuliche Gleichgewicht der Budgets und schließt mit heißen Wünschen für die Genesung des Landesherrn. Dessen Befinden ist beruhigend.

Baden-Baden, 15. Nov. Der Großherzog verbrachte die Nacht gleichfalls in ruhigem, durch Träume nur wenig gestörten Schlaf. Gestern Abend war die Temperatur 38,9 und heute Morgen nach leichtem Schweiß 37,7. Derselbe nahm während der Nacht öfter Nahrung zu sich. Außer dem Gefühl großer Ermüdung sind alle übrigen Symptome beruhigend.

Aus Bayern, 14. Nov. In Gaultönigshofen (Unterfranken) wurde am 8. ds. Mts. früh ein Reisender, der im Wirthshause übernachtete, ermordet gefunden. Ueber die näheren Umstände ist noch nichts bekannt geworden, doch vermuthet man in dem Mitreisenden den Thäter. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist ebenfalls nicht festgestellt.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Zwei hier wohnende Schuhmachers-Gehelute leben fast täglich im Streite und zieht dabei regelmäßig der Mann den Kürzeren. Vor etwa 14 Tagen wurde er von seiner Frau mit einem Besenstiele so verarbeitet, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Wunden sind kaum geheilt und schon hat der Mann wiederum eine recht bedenkliche Verletzung erlitten. Die Frau machte vorgestern einem neuen Streite dadurch ein Ende, daß sie ihrem Manne einen Topf mit siedend heißem Kaffee an den Kopf warf. Der geplagte Mann will jetzt gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Berlin, 14. Novbr. Fünfviertel Stunden währte die Besprechung, welche der Kaiser Sonntag Nachmittag im Palais und unter Vorsitz des Reichskanzlers stattfand. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Differenzen, welche dem Kanzler zu Demissions-Gedanken Anlaß gaben, beseitigt sind und daß die Thronrede sich diesmal in einem etwas weiteren als dem sonst üblichen geschäftsmäßigen Rahmen halten wird.

Berlin, 14. Nov. In Bezug auf die Eröffnung des Reichstags bringt der „Reichsanzeiger“ folgende Bekanntmachung: Mit Bezugnahme auf die in Nr. 26 des Reichs-

gesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 4. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 17. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßcapelle um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 1 Uhr abgehalten werden. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungsfeier erfolgen in dem Bureau des Reichstags, Leipzigerstraße Nr. 4 am 16. Nov. in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 17. Nov., Vormittags von 8 Uhr ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungsfeier und die Einlagkarten für Zuschauer ausgegeben, auch alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden. Der Reichskanzler. J. B.: v. Böttcher.

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser conferirte gestern Nachmittag abermals mit dem Reichskanzler.

A u s l a n d.

Wien, 14. Nov. In dem Abgeordnetenhaus legt der Justizminister den Entwurf zu einem neuen Strafgesetz vor sammt dem Bericht mit den Motiven.

Paris, 14. Nov. Es wird versichert, daß Gambetta dem Präsidenten Grevy heute folgende Ministerliste vorlegen werde: Gambetta Präsidium und Auswärtiges, mit Spuler als Unterstaatssekretär; Waldeck-Roussieu Inneres; Bert Unterricht; Campenon Krieg; Allain Targé Finanzen; Magnal öffentliche Arbeiten; Cochery Posten; Rouvier Handel, Colonien und Handelsmarine; Deves Ackerbau; Proust Künste und Gewerbe. — Das „Journal officiel“ wird morgen das neue Ministerium publiziren und Gambetta dasselbe dem Parlament vorstellen.

Paris, 14. Nov. Grevy nahm die gemeldete Ministerliste an. Er wird voraussichtlich noch heute die Decrete unterzeichnen.

London, 15. Nov. Der französische Botschafter in Berlin, Graf Saint Vallier, demissionirte gestern.

Konstantinopel, 15. Nov. Der Zwischenfall bezüglich des deutschen Dampfers „Vulkan“ ist beigelegt.

Washington, 14. Nov. Der Prozeß Guiteau ist heute wieder aufgenommen worden. Als Vertheidiger fungirten sein Schwager und ein anderer Advocat. Nach wenig erheblicher Discussion vertagte der Gerichtshof die Fortsetzung auf morgen. Guiteau's Auftreten machte den Eindruck eines geistig Gestörten. Guiteau wollte, entgegen dem Rathe seiner Advokaten und ungeachtet der Anordnung des Richters durchaus eine Erklärung verlesen, übergab jedoch schließlich das Manuscript der Rede einem Journalisten. Einige Zeitungen haben heute Abend die Rede veröffentlicht, welche ohne Zusammenhang erklärt, daß Gott ihm befohlen habe, Garfield zu erschließen, und erinnert daran, daß mehrere seiner Verwandten irrsinnig seien, schließlich verlangt er Geldmittel, um seine Vertheidigung führen zu können.

Feuilleton.

Ein Wittwenstand.

Erzählung von S. Schandorph.
Aus dem Dänischen von R. D. Ziegler.

(Fortsetzung.)

Da hatte Paulsen's jugendstarke Gestalt sie gefesselt; ihr Herz klopfte vor Angst, wenn sie an jenen Spazierritt dachte. Sie suchte nun sein Bild aus ihren Gedanken zu verbannen; er erinnerte sie daran, daß sie am Rande eines gefährlichen Abgrundes gewesen sei. Aber die Worte, die sie gehört hatte, schienen ihr den Schlüssel zu sich selbst gegeben zu haben. Sie müsse ihre Sehnsucht nach Glück und Liebe unter die Gnade beugen. Bibelsprüche, mit denen sie beim Auswendiglernen in der Kindheit niemals eine Meinung verbunden hatte, tauchten mit einem wunderbar starken Klange in ihrem Innern auf; es war als ob sie sie ausgesprochen höre von der klangvollen Stimme des Predigers, und Bilder aus den biblischen Erzählungen, das Samariterweib am Brunnen in Sichem, das Weib beim Gastmahl der Pharisäer, schimmerten in einem zitternden Lichtnebel vor dem Auge ihrer Phantasie. „Aber,“

erscholl es in ihr, „was soll ich thun, um die Liebessehnsucht zu weihen und zu stillen?“ Häufig, so oft wie möglich, mußte sie diesen herrlichen Prediger hören, sie mußte mit ihm sprechen! Bei diesem Gedanken durchrieselte sie ein kaltes Grausen. Sich von Angesicht zu Angesicht mit ihm zu denken! Würden ihr die Worte nicht vor Scham auf den Lippen ersterben, wenn sie von Dem sprechen sollte, wovon sie niemals zu Jemand gesprochen hatte, was sie niemals vor sich selbst hatte zur Klarheit kommen lassen wollen oder können? Und sie mußte mit ihm sprechen. Geseht, daß er in diesem Augenblick ins Zimmer trete und ihr durch eine ehrliche Offenheit Muth einflöste, sich im Gespräch mit ihm recht hinzugeben! — Sie kitzelte ihre Phantasie mit diesem Bilde, das sie zugleich schreckte und fesselte.

Wie eine Nachtwandlerin wanderte sie darauf umher und besorgte ihre kleinen häuslichen Verrichtungen, als ihr plötzlich einfiel, daß es Sonntag sei; sie mußte also am Nachmittage auf Paulsen's Besuch gefaßt sein. Wie sollte sie ihn empfangen? Sie glaubte sicher zu sein, daß er in diesen neuen Gedankengängen ein Fremder, ja daß er gegen dieselben sogar feindlich gesinnt sein werde.

Nichtig kam er zur gewohnten Zeit. Frau Cäcilie's Belegenheit, als sie ihn empfing, gab ihrem Wesen eine eifige Kälte. Paulsen fluchte und wurde sofort verstimmt, suchte aber eine tröstende Erklärung, indem er bei sich selbst sagte: „Ach was — Weiberlaunen.“ Er schlug seinen gewöhnlichen spaßhaften Ton an und erzählte eine Geschichte von einem Prediger aus der Umgegend, der sehr erbozt über Pastor Alstrup's Popularität wäre, welche viele Bewohner in den benachbarten Pfarorten dahin brächte, sich von ihrer Pfarrgemeinde zu trennen, und die Pastoren auf diese Weise in ihrem Erwerb beeinträchtigte; namentlich war der Prediger einer Nachbargemeinde sehr ärgerlich, als die einzige größere Gutsbesitzerfamilie zu Alstrup gegangen war. Kurz darauf stirbt der Gutsbesitzer und wird in S. begraben: „Seht, so benimmt sich der eine Amtsbruder gegen den andern,“ rief der Pastor aus, „er nimmt mir meine Leiche weg; die allerbeste Leiche in meinem ganzen Kirchenspiel.“ Aber der arme Bermalter, welcher erwartet hatte, daß ein sanftes Lächeln die Wolken von Frau Cäcilie's Stirn verschenden würde, hätte in diesem Augenblick keine unglücklichere Saite anschlagen können. Mit auffahrender Heftigkeit, von welcher er bisher niemals eine Spur an ihr bemerkt hatte, rief sie erzürnt aus:

„Herr Paulsen, darf ich sie bitten, von dem Herr Pastor Alstrup in meinem Hause nie anders zu sprechen, als mit der höchsten Achtung!“

„Nun, nichts für ungut, liebe Frau Staal. Ich werde es künftig vermeiden, von ihm zu sprechen; denn ich kann ihn weder achten noch verachten, da ich ihn durchaus nicht kenne.“

„Das ist Ihre Schuld,“ erwiderte sie.

„Um — ja — vielleicht. Sie meinen, daß ich soviel weiser oder besser werden würde, wenn ich ihn kenne?“

„Ich meine,“ nahm Cäcilie mit zitternder Stimme das Wort, „daß Sie und die Meisten es nöthig hätten, über den Staub der Erde emporgehoben zu werden, und das Wort dieses Mannes kann Einem die Seele so hoch emporbringen, daß man die elende, prosaische, sündhafte Welt vergißt.“

„Ach, man fällt wieder auf dieselbe zurück,“ brummte der Bermalter. „Außerdem, wenn man Augen und Ohren offen hält, ist die Welt weder elend noch sündhaft. Wenn man für jeden Spitzbuben zehn brave Menschen findet, was will man denn mehr verlangen? Blicken Sie sich nur ordentlich um in der Welt, machen Sie sich mit der Welt zu thun, wie ich mit der Welt zu thun habe, und Sie werden erfahren, daß sie nicht allein uns ernährt und unterhält, sondern daß auch ihre Pflanzen, Thiere und Menschen ganz brave oder doch ganz vergnügliche, umgängliche Geschöpfe sind. Ich für mein Theil verlange nicht höher emporgehoben zu werden, als wo ich athmen kann.“

„Dann haben Sie keine Religion.“

Paulsen fluchte über diese Aeußerung, die kurz und erzürnt fiel. Er blickte Cäcilie fest in's Auge und sagte in dem alten gebieterischen Ton, den sie von früher her kannte: „Nehmen Sie sich in Acht, Frau Staal, daß Sie nicht affectirt werden.“

Aber es war ein Muth und eine Kampflust in Cäcilie,

die sie früher nie gekannt hatte. Sie begegnete Paulsen Blick und sagte in heranzforderndem Tone:

„Was Sie Schwärmerei oder Affectation nennen, ist für mich die einzige Wahrheit. Es ist mir jetzt klar geworden, was Religion ist. Es ist die Sättigung des Dranges nach dem Höheren, es ist der Flügel zum Fluge aufwärts gegen die wahre, ewige Liebe, wonach wir Alle trachten.“

„Um“, sagte Paulsen, — „das kann gern sein. Ich besitze in diesen Dingen keine Gelehrsamkeit, und kann Ihnen nicht erklären, was Religion meiner Meinung nach ist. Ich will Ihnen lieber eine kleine Geschichte erzählen. Ich erlernte die Landwirthschaft auf einem Gut, das einer Baronesse gehörte. Das war ein wunderliches Frauenzimmer, die immer dasaß und in alten französischen Büchern las; der alte Pfarrer, sonst ein wirklich braver Mann, sagte, daß sie Freidenkerin sei, Voltairianer nannte er es, aber Alle räumten ein, daß sie unbeschreiblich gut gegen die Armen sei. Nun traf es sich daß der Pfarrer erfuhr, es liege eine alte Frau in einer Häuslerstube an einem böartigen Hautausschlag darnieder, so daß Niemand sie berühren dürfe. So hatte sie bereits mehrere Monate gelegen und es war niemals das Bett unter ihr gemacht oder gereinigt worden.“

Als der alte Pfarrer das hörte, wurde er sehr betroffen; nachdem er sich die Sache hin und her überlegt hatte, fuhr er auf den Odelhof, um die Baronesse zu Rathe zu ziehen. Was thut sie? Sie läßt sogleich anspannen und fährt mit dem Pfarrer nach dem Hause, wo die Frau lag. „Wir müssen einander helfen, Herr Pastor“, sagte sie. Der Prediger gestand selbst ein, daß ihm bei diesem Besuche nicht wohl zu Muthe gewesen sei, aber er mußte gehorchen. Sie geht zu der Kranken hinein, wäscht sie, legt ihr eine Wäsche an, beordert den Prediger, sie auf einen Stuhl zu tragen, während sie selbst das Bett macht. Und diese alte Baronesse war sonst so zierlich. Nachdem sie dann den Bewohnern des Hauses eine gehörige Standrede gehalten, fuhr sie mit dem Prediger davon. Das konnte dieser nie vergessen, er sprach nie mehr von ihrer Keberei, und als sie starb, sagte er an ihrer Bahre nur: „Ihre Wege verstand ich nicht, aber ich weiß, daß sie mehr Liebe hatte, als ich.“ Sehen Sie, die alte Baronesse hatte Religion, führte sie aber nicht im Munde.“

Frau Cecilie schmiegt und wurde zerstreut. Die Unterhaltung wollte nicht in Fluß kommen. Paulsen empfahl sich früher als gewöhnlich; Frau Staal hat ihn nicht wiederzukommen, wie sie sonst pflegte, und sie nahm Abschied ohne den gewohnten warmen Händedruck. Die Haushälterin, die sich in der Offenecke eines unbewachten Schlummers erfreute, hatte nichts Ungewöhnliches bemerkt, aber auf der Heimfahrt sah sie in beständiger Angst, denn Paulsen jagte in tausendem Galopp davon und ließ sich sogar in ein rasendes Wettfahren mit einem Schlächter ein, so daß dieser die Wibermitze vom Kopfe und die Jagdpfeife aus dem Mundwinkel verlor und dadurch genöthigt wurde, den edlen Wettstreit aufzugeben, bei welchem das Kalb, das gebunden mit dem Kopf hinten über den Wagenkasten hinauslag, brüllte, als ob es das Leben gälte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Nach einer fünfägigen Lustreise ist der amerikanische Luftschiffer Prof. Kling in Chippewa Falls, Staat Wisconsin, glücklich gelandet.

Genügende Entschuldigung. Beim Beginne der letzten französischen Herbstmanöver wurde der Befehl erteilt, daß kein Soldat, wenn er nicht eine 14tägige Gefängnißstrafe sich zuziehen wolle, Baumfrüchte oder Trauben an den Stöcken sich aneignen dürfe. Eines Tages aber trifft ein Lieutenant einen Soldaten, der gemüthlich in einem Weinberge eine Traube nach der andern verzehrt. „Kennen Sie den Tagesbefehl des Generals nicht?“ „Wohl, Herr Lieutenant!“ „Also werden Sie ihre 14 Tage abzusitzen haben!“ „Ganz wohl, Herr Lieutenant!“ Als die Manöver vorbei waren und die Reservisten sich bereit machten, heimzukehren, wurde unser Soldat vor seinen Lieutenant beschieden und ihm angekündigt, daß er 14 Tage im Fort von Pierre-Châtel zubringen habe. „Aber es war doch mein Weinberg, den ich betreten, und meine Trauben, die ich gegessen!“ „Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt!“ „Ja, wissen, Herr Lieutenant! Wenn

meine Kameraden erfahren hätten, daß das mein Weinberg sei, so hätte jeder die Erlaubniß haben wollen, darin sich nach Herzenslust satt zu essen und ich hätte es ihnen nicht abschlagen dürfen. Aber dann hätte ich gar nichts mehr geerntet, ich krieger dieses Jahr auch so nicht viel!“ Der Lieutenant mußte lachen und bewirkte, daß der Soldat von der ihm zugedachten Strafe freigesprochen wurde.

Neue Schiffspanzer. Ein Deutschamerikaner, Herr G. Henze in Newyork hat einen ganz eigenartigen Schiffspanzer erfunden und sich überall patentiren lassen. Er ging von der Thatsache aus, daß eine Kugel einen festen Gegenstand durchbohren kann, während sie von einem nachgiebigen aufgehalten wird und construirte einen Panzer, welcher aus verschiedenen Lagen von stählernen Spiralfedern besteht, durch welche eiserne Bolzen gesteckt werden, und die außerdem mit elastischen Packung von Kork oder Gummi angefüllt sind. Dem Erfinder zufolge ist ein solcher Panzer jeder Kugel gewachsen und außerdem bedeutend leichter als die jetzigen.

Ja, da ist mein Vaterland, da möcht' ich sein!

Wo das Haus meines Vaters im Thale stand
Und der Weinstock geklüftet an unserer Wand;
Auf der Bank vor dem Haus wir gescherzt und gelacht.
Ein Lied wir gesungen bis spät in die Nacht.
Bis geleuchtet uns friedlich des Mondeslicht Schein:
Ja das ist mein Vaterland, da mag ich sein.

Wo die Sterne am Himmel zuerst ich geschaut
Den Bogen beim Regen buntfarbig erbaut;
Wo das Licht ich erblickte in goldener Pracht
Und über den Mann in dem Mond ich gelacht;
Wo den Vögeln ich gelauscht im düstigen Hain:
Ja, das ist mein Vaterland da mag ich sein!

Wo zuerst auf dem Berg' ich das Kirchlein geseh'n,
Und Pilger sah ziehen zur waldigen Höh'n;
Wo im Rahn ich mich schaukelte auf krauselndem Teich
Und das Rauichen gehört ich im Wipfel der Eich'!
Wo zuerst ich gesucht die Beeren im Hain:
Ja, da ist mein Vaterland, da mag ich sein!

Wo die Liebe einzog in's sehrende Herz,
Bald himmelhoch jauchzend, bald betrübt von dem Schmerz;
Wo das Liebeswort weckte die seligste Lust
Und die Treue der Jungfrau zuerst mir bewußt.
Wo ich lernte verachten den Flitter und Schein;
Ja da ist mein Vaterland, da mag ich sein!

Wo den Rindt ich geschaut und gehöret sein Wort,
Als Studenten ihm sangen zu Tausenden dort
Wo den Meister der Töne in Org' ich geseh'n,
Bethoven zu Bonn auf dem Denkmal sah steh'n.
Wo ein „Stein“ hat gelebet da oben am Rhein:
Ja, da ist mein Vaterland, da mag ich sein!

Ich lasse dich niemals, ich bleibe dir treu;
Ob Sturm und Gewitter im Lande auch sein.
Mich zieht's nicht zur Ferne, stets halte ich aus;
Wo die Wiege gestanden, mein väterlich Haus.
Und bin ich gestorben, da bettet mich ein:
Im Vaterland nur will begraben ich sein!

Und der mich erschaffen, der weckt mich auch auf;
Er sagt es im Wort, ich verlass' mich darauf.
Ein ewiges Leben verheißt er uns ja.
Noch schöner, wie Deutschland, wie Niemand's es sah.
Es wird mich dann leiten und führen hinsten:
Ja, da ist mein Vaterland, da möcht' ich sein.

Räthsel.

Mit Freuden sah man rings im deutschen Land
Die ersten zwei dies Jahr in dichten Massen,
Doch wird der Herbst, der ohne Sonnenbrand,
Die letzten zwei sich nicht entwickeln lassen;
Da wird nun wohl des Fabrikanten Hand
Bald ohne Zögern nach dem Ganzen fassen
Und ein Getränk daraus zusammenbrauen,
Das uns erfüllen wird mit Schreck und Grauen!

Bremen, den 7. Nov. 1881. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer General Werder, Capt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. October von Bremen und am 26. October von Southampton abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, den 14. Novbr. 1881. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer Köln, Capt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. Octbr. von Bremen abgegangen war, ist gestern Morgen wohlbehalten in Baltimore angekommen.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Welzheim.

Bekanntmachung.

In dem oberamtlichen Kilometerzeiger ist die Entfernung von **Welzheim** nach **Schashaus**, Gemeinde Lorch, irrthümlicherweise auf 17,8 anstatt 15,3 km. und die Entfernung von **Lorch** nach **Schashaus** auf 4,5 anstatt 2,3 km. angegeben. Die Inhaber der Kilometerzeiger wollen diese irrthümlichen Angaben berichtigen.

Den 15. Novbr. 1881.

K. Oberamt.
Stahl.

Erklärung.

Um Irrthum zu vermeiden, erklären wir, daß wir den Schneller mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenzänge für 12 Pfennig Spinnlohn berechnen, was einen Spinnlohnpreis von 9 3/4 Pfennig bei 1000 meter Fadenzänge (sogenannter Meterschneller) gleichkommt, dabei gleichwohl bahnfrachtfrei her und zurück liefern.

Ravensburg.

Gebrüder Spohn

Nachs, Hauf- & Abwerg-Spinnerei, Weberei & Bleiche.

Gute Hausmusik.

337 Klassische Lieder u. Arien mit Noten für Gesang u. Pianoforte.

50 Tänze und Märsche von Strauß.

40 Lieder-Transcriptionen. bes. Beethoven, Schubert, Abt, Schumann, Mendelssohn, Fresca, Gumbert, Küchen, Conradi, Kreuzer u. s. w.

12 beliebte Opern-Extrakte. (Freischütz, weiße Dame, Norma, Don Juan, Oberon, Barbier, Lucia, Zampa, Fidelio, Hernani, Figaro etc.)

Mehrere Salonstücke.

Ladenpreis dieser ganzen Collection 30 Mark, versendet für nur 9 Mark.

H. Jacobs Buchhandlung,
Magdeburg.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

BALTIMORE

Directe

Billets

BREMEN

nach

NEW-YORK

nach dem Westen

der Verein. Staaten.

BREMEN

AMERIKA.

NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an

die Directin des Norddeutschen Lloyd in Bremen

oder an deren Haupt-Agenten

Joh^s. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Hefur. Chr. Bilsinger in Welzheim.

Carl Veil in Schorndorf.

Welzheim.

Nähmaschinen-Geschäft

von Felix Truckenmüller in Schw. Gmünd.

Ich habe bei Herrn Kaufmann **W. Lohs** dahier eine Niederlage meiner Nähmaschinen errichtet.

Leistung und exakt. Ausführung derselben sind unübertroffen. Billigste Preise, auch werden sie gegen Ratenzahlungen abgegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

Pfahlbronn.

Vieh- & Fahrniß-
versteigerung.

Am Mittwoch den 23. d. M.,
von Vormittags 10 Uhr an,
kommt auf dem Deisebauern Hofgut
dahier folgendes gegen Baarzahlung zum
Verkauf:

2 paar Stier gut im Zug, eine
neumelkende Kuh, 3 Küder,
circa 300 Cent. Heu und Stroh,
100 Cent. Stroh, 2 eiserne
Wägen, 2 eiserne Pflüge, 2
Eggen und noch verschiedenes Feld-
und Handgeschirr,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Manholz.

Gegen gesetzliche Sicherheit
können so leicht

900 Mark

erhoben werden bei

Pfleger Gottfr. Seizer.

Schorndorf.

Unterzeichneter empfiehlt sein
Lager in Portland-Cement-
röhren von 6—30 cm. Licht-
weite zu Wasserleitungen, zu
Kellerdohlen bei Wegübergängen
etc. das vorzüglichste und billigste
Material; Portland-Cement-
Bodenplatten zu Küchen-,
Dreh- und Abtrittböden, äußerst
dauerhaft in verschiedenen Farben;
Portland-Cement zu billigen
Preisen. Musterstücke liegen
für den Welzheimer Wald bei
Pflugwirth Abele zu Breiten-
fürst zur Einsicht auf.

Fr. Maier, Wasserbautechniker.

Bitte mir meine Baulei-
ter zukommen zu lassen.

Gottfried Binderer.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gum-
mi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie
Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à
Packet 50 Pfg., die empfehlenswer-
theften Hausmittel.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 15. November 1881.
20 Francen-Stücke . . . 16 17—20
ditto in 1/2 . . . 16 15—19
Englische Sovereigns . . . 20 33—38
Russische Imperiales . . . 16 68—72
Lufaten . . . 9 57—62
al marco . . . 9 56—61
Dollars in Gold . . . 4 22—26